

MITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
ZU BERLIN

NUMMER 125 · BERLIN 1993

MITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
ZU BERLIN

NUMMER 125 · BERLIN 1993

Inhalt

Strommenger, Eva Ausgrabungen in Tall Bi ^c a 1992	5
Einwag, Berthold Die Keramik aus dem Grufbereich des jungen Palastes in Tall Bi ^c a	33
Krebernik, Manfred Schriftfunde aus Tall Bi ^c a 1992	51
Görsdorf, Jochen Vorbericht zu den Radiokohlenstoffdatierungen aus Tall Bi ^c a	61
Machule, Dittmar/Benter, Mathias/Czichon, Rainer/Luciani, Marta/ Miftah, Mohammed/Pape, Wilfried/Werner, Peter Ausgrabungen in Tall Munbāqa/Ekalte 1991	69
Mayer, Walter Die Tontafelfunde von Tall Munbāqa/Ekalte 1989 und 1990	103
Hamoto, Azad Ein Rollsiegel mit Affendarstellung	107
Hemker, Christiane Wandnägel im Alten Orient	113
Klengel-Brandt, Evelyn Die Rekonstruktion einer altakkadischen Königsstatue aus Assur	133
Akkermans, Peter M. M. G./Wittmann, Beatrice Khirbet esh-Shenef 1991 – Eine späthalafzeitliche Siedlung im Balikhthal, Nordsyrien	143
Bericht über das Vereinsjahr 1992/93	167

Die Keramik aus dem Gruftbereich des jungen Palastes in Tall Bi^ca

BERTHOLD EINWAG

Bereits in der Kampagne 1983 wurde in Tall Bi^ca innerhalb des jungen Palastes ein Bauwerk entdeckt, das in eine Grube eingetieft und nur von oben zugänglich war (MDOG 116, 1984: 29f.). Es wurde daher vorläufig als 'Keller' angesprochen. Die Fortsetzung der Arbeiten 1987 im östlichen Teil des Bauwerks ergab, daß es sich um eine zweikammerige Anlage handelt. Ein Vergleich mit den Befunden aus Mari legte eine Deutung als Grabanlage nahe (MDOG 121, 1989: 15f. Anm. 16). Später wurde die östliche Grabkammer als Grube genutzt, in der sich mehrere unsorgfältig bestattete Skelette und darüber eine Schicht mit Bruchstücken von Siegelabrollungen und Tontafeln fanden (MDOG 121, 1989: 15f.). In der Kampagne 1990 wurden die Untersuchungen an gleicher Stelle fortgeführt. Die Gruft unter dem Fußboden des Hauptsaaes 5 konnte vollständig freigelegt werden (MDOG 123, 1991: 12–17. Abb. 3), in begrenztem Umfang wurden dabei auch ältere Zusammenhänge geklärt (Abb. 1).

Die hier vorgelegte Keramik aus dem Gruftbereich umfaßt zwei Fundkomplexe: die Gruft selbst mit ihren Funden aus der Zeit des jungen Palastes und eine darunterliegende Siloanlage. Letztere gehört zu der 'Zwischenschicht', so genannt nach der stratigraphischen Lage zwischen dem jungen und dem alten Palast. Beide Fundkomplexe sind in sich geschlossen, wiewohl klar voneinander getrennt. Sie zeigen einen charakteristischen Querschnitt des Fundmaterials der jeweiligen Schicht und sollen daher vorab vorgestellt werden.

Baubeschreibung der Gruft

Die Gruft (Abb. 2, 3) ist vom Niveau des jungen Palastes in eine Baugrube eingetieft. Dabei wird die zwischen jungen und altem Palast liegende 'Zwischenschicht' durchschlagen. An der Stelle der verstürzten Südmauer sind noch die Arbeitsspuren der Spitzhacke sichtbar. Im Westteil gründet die Gruft auf dem Verfallschutt des alten Palastes, im Osten auf einer siloartigen Anlage der 'Zwischenschicht', die mit Asche und Keramik verfüllt war. Die Ausrichtung der Gruft entspricht genau der des jungen Palastes. Sie ist aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet und besteht aus zwei getrennten Kammern, die untereinander nicht verbunden sind. Die Westkammer mißt 5,50 m in der

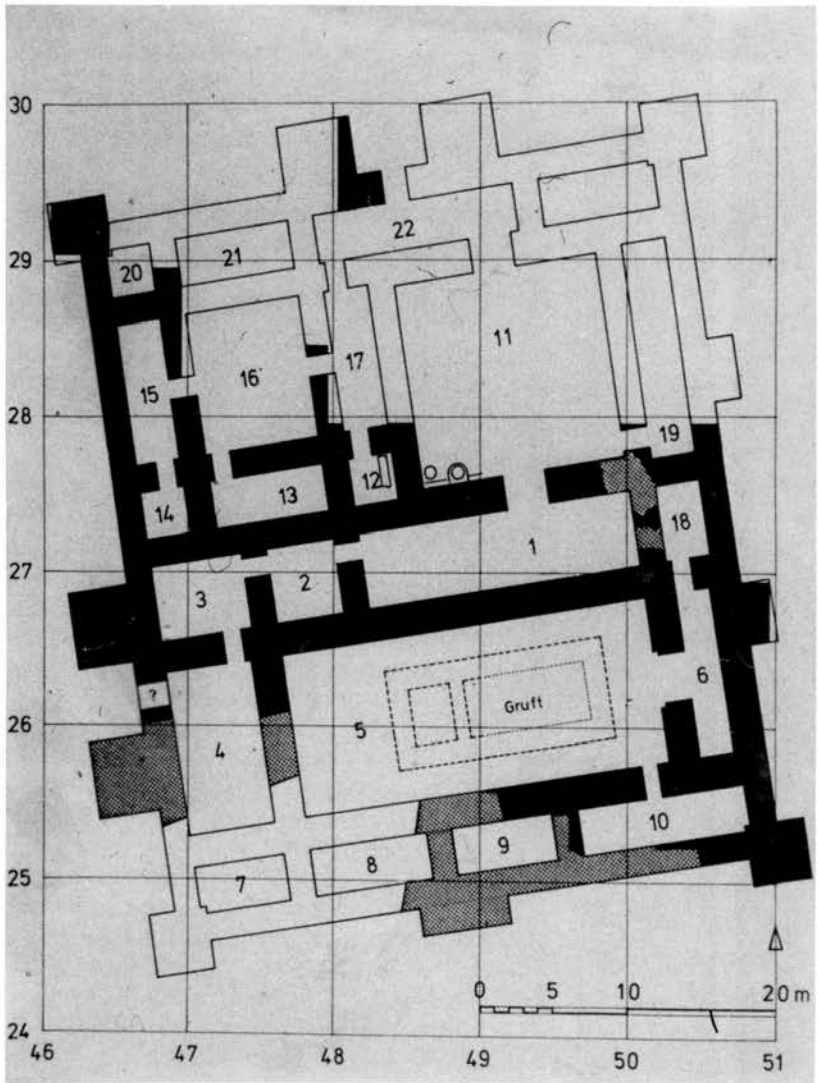


Abb. 1 Plan des jungen Palastes mit Gruftanlage in Raum 5.

Länge und 7,30 m in der Breite. Die größere Ostkammer ist 16,70 m lang und ebenfalls 7,30 m breit. Die Außenmauern sind drei Ziegel stark, wobei die Nordostecke bastionsartig verbreitert ist. Dort sind es vier Ziegel. Diese eigentümliche Verstärkung der Ecke findet in dem wenig tragfähigen Grund der Aschefüllung des Silos ihre Erklärung. Die Trennmauer zwischen den beiden Kammern ist nur zwei Ziegel breit und im Gegensatz zu den anderen Wänden nicht fundamntiert. Sie ist direkt auf den Schutthorizont des alten Palastes gesetzt. Die Fundamente der Außenmauern bestehen aus bis zu 50 cm

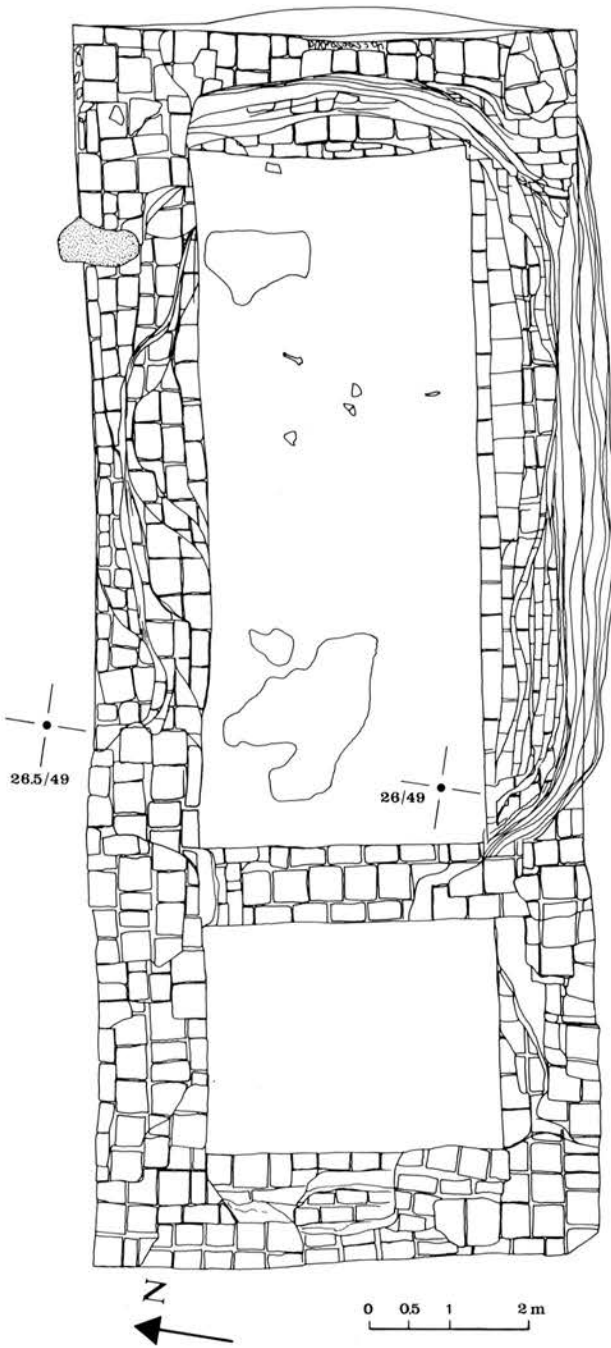


Abb. 2 Grundriß der Gruftanlage.



Abb. 3 Ansicht der Gruftanlage. Foto Anwar 'Abd al-Ghafour.

tiefen Fundamentgräben, in die das Lehmziegelmauerwerk (rötliche Lehmziegel, 36–40 cm breit und 9–10 cm stark) trocken, ohne Mörtel, verlegt ist. Bei der Südwest-Mauer sind es nur zwei Ziegellagen, sonst vier. In der Nordost-Ecke springen die einzelnen Lagen zurück, entsprechend der konvexen Grabenform. Dort, im Bereich des aschehaltigen Untergrundes, hat man den bröseligen, stark verbrannten Lehmziegelverfallschutt des alten Palastes als Fundamentbett verwandt. Das Fundament weicht in seiner Orientierung leicht vom aufgehenden Mauerwerk ab. Es ist weniger stark gegen das Achsenkreuz gekippt. In der Südost-Ecke springt es um 24 cm vor und verschwindet nach Norden hin unter der Gruftmauer. Den Gruftboden bildet ein wenige Millimeter dicker Lehmestrich, der sich an vielen Stellen erhalten hat. Die Wände waren mit einem dünnen grauen Lehmputz versehen.

Der Erhaltungszustand der Gruftmauern ist unterschiedlich. Der nördliche und östliche Teil sowie die Zwischenmauer haben sich am besten erhalten und stehen bis zu einer Höhe von 3,30 m an. Die südliche Mauer ist im Ganzen

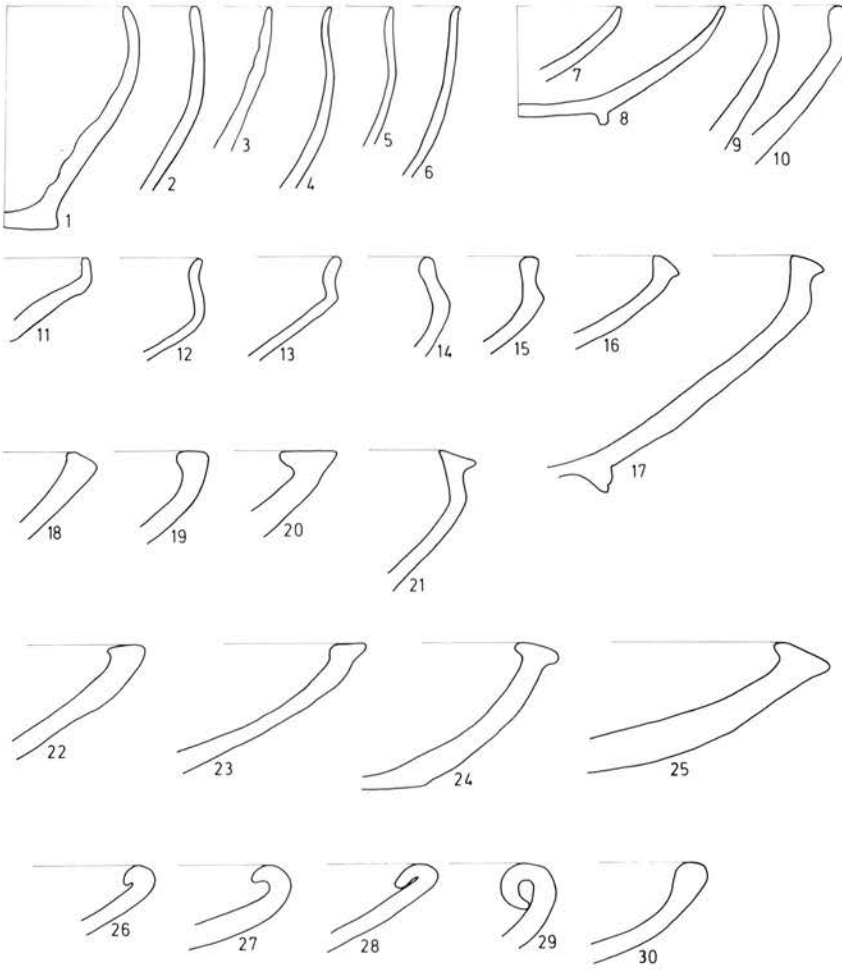


Abb. 4 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1 : 3.

verstürzt, und der Südwest-Teil ist im oberen Bereich von einem modernen Wadi gestört. Von der ursprünglichen Nutzung der Gruft als solcher haben sich keine Reste gefunden. In der Folgezeit wurde sie als Abfallgrube benutzt (MDOG 123, 1991: 12–15). Ihre zeitliche Stellung zum jungen Palast erhellte die Nordost-Ecke. Dort konnte festgestellt werden, daß die Baugrube dessen untersten Lehmfußboden durchschlägt, also nachträglich angelegt wurde. Dies geschah offensichtlich im Zuge einer Umbauphase, die sich an mehreren Stellen im Palast belegen läßt. Dabei wurde auch die Tür zwischen Raum 5 und Raum 1 zugesetzt und in Raum 1 das Thronpodest und die umlaufende Bank eingebaut. Ein deutlicher Hinweis darauf ist die gemeinsame Verwendung von

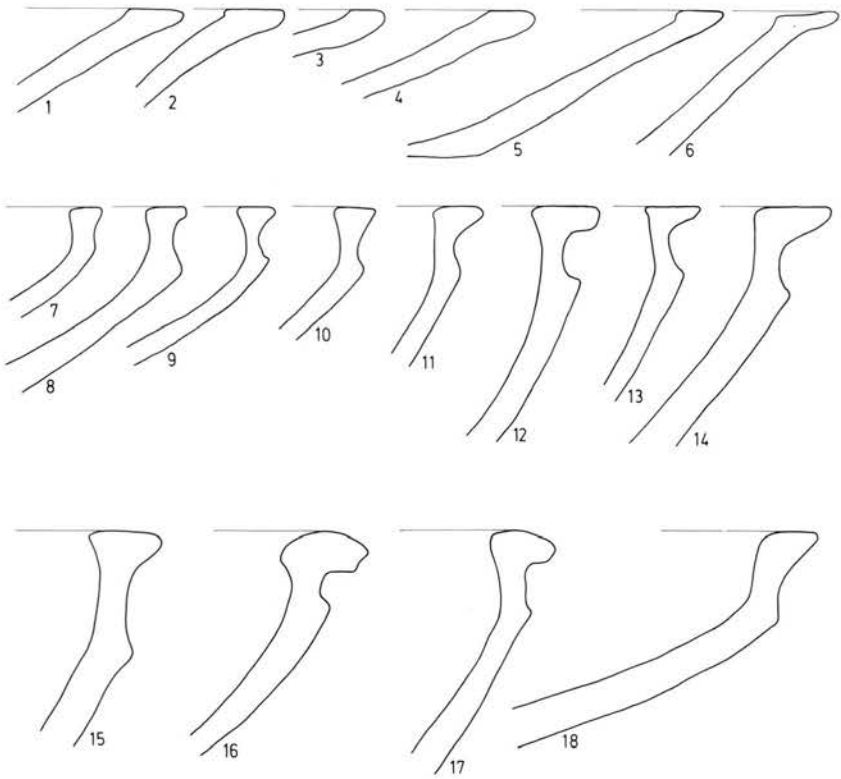


Abb. 5 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1 : 3.

verschiedenfarbigen Ziegeln, rötlichen, bräunlichen, gräulichen und weißlichen, ebenso der erhöhte Fußboden, der noch an einer Stelle über die Mauerkrone der Gruft zieht.

Offen bleibt die Frage nach dem oberen Abschluß der Gruft. Mauerpfeiler oder Ansätze zu einem Kraggewölbe fehlen. Desgleichen haben sich für eine Holzkonstruktion keine Hinweise finden lassen. Mehrere Indizien deuten darauf hin, daß die Gruft nie in der geplanten Form genutzt und offenbar auch nie fertiggestellt wurde; bereits im Rohbau wurde sie zur Abfallgrube. So finden sich typische Abfälle wirtschaftlicher Produktion, bearbeitete Scherbenbruchstücke und Knochenfragmente, direkt auf dem Gruftboden, so daß die Gruft bei intaktem Fußboden offen gelegen haben muß, als in diesem Palastbereich eine Nutzungsänderung eintrat.

Die Siloanlage

Die Nordost-Ecke des Gruftbaues schneidet eine eingetiefte runde Siloanlage der 'Zwischenschicht', deren Ummauerung einen Ziegel stark ist. Sie ist

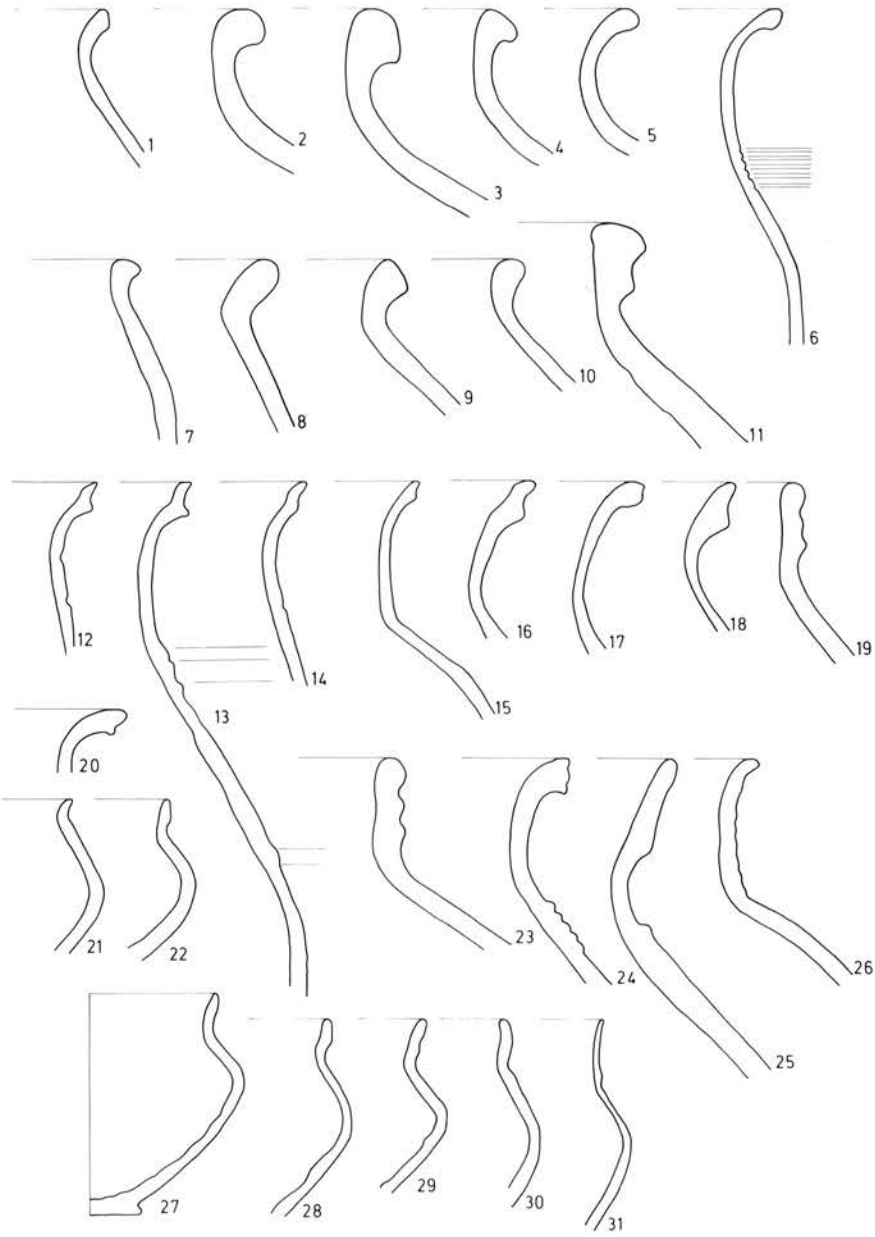


Abb. 6 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1:3.

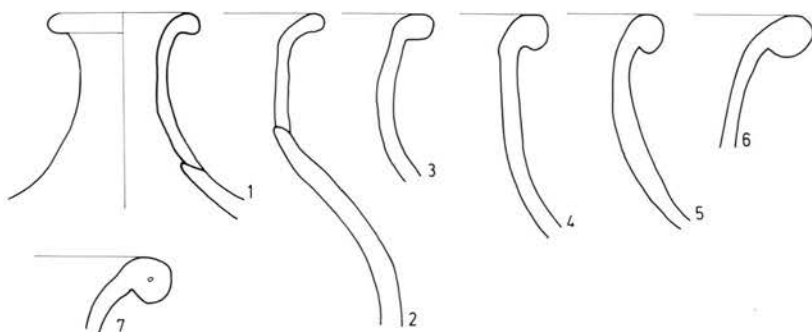


Abb. 7 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1:3.

aus Lehmziegeln errichtet, die an der Innenseite Verputz trugen. Der Durchmesser der Anlage beträgt ca. 4,50 m. In der Ausgrabung wurde eine Tiefe von 3,10 m unter dem Gruftboden erreicht. Der genaue Ausgangshorizont der Eintiefung kann erst ermittelt werden, wenn die Gruftmauer einmal abgebaut werden sollte. Der Silo war verfüllt mit Asche und Keramik. Der Gruftbereich diente während der 'Zwischenschicht' offensichtlich wirtschaftlichen Zwecken, wie auch zahlreiche *Tannüre* in unmittelbarer Nähe zeigen.

Die Keramik aus der Gruft

Die Keramik aus der Gruft läßt sich zeitlich eng zwischen deren Anlage und die Abdeckung durch eine Siegelschicht mit Tontafeln eingrenzen. Einige Tontafeln tragen Limu-Namen aus der Zeit der Herrschaft Jasmah-Adads in Mari (MDOG 122, 1990: 67–87 Nr. 1). Unter den Siegelabrollungen sind drei, deren Legende den Inhaber als Diener des Šamši-Adad I. bzw. des Jasmah-Adad ausweist (MDOG 124, 1992: 45 ff. Siegel 1–3). Wenn man mit Walter Mayer Baħlukulim als Erbauer des Palastes annehmen wollte (Mayer 1987: 149), der ein Zeitgenosse Jaħdunlims ist, so bliebe als Zeitspanne Baħlukulim–Jasmah-Adad nach der kurzen Chronologie die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts v. Chr. Seine engste Parallele findet der Palast von Tall Bi^ca im Šakkanakku-Palast in Mari (Margueron 1990: 12–18). Dies läßt auch ein früheres Entstehungsdatum möglich erscheinen¹.

Neben Bechern mit abgerundetem oder spitz zulaufendem Rand ist der leicht ausschwingende (Abb. 4: 4–5) die am häufigsten auftretende und charakteristische Form. Bei den Schalen überwiegt die spitz zulaufende Form mit leicht nach innen gezogenem Rand (Abb. 4: 7–9). Bisweilen ist der Randbereich stärker abgesetzt und gegliedert. Eine Reihe von Schalen besitzt

¹ Während der Kampagne 1992 wurden in der Nachnutzungsphase des Palastes weitere Šamši-Adad-zeitliche Tontafeln und Siegelabrollungen gefunden.

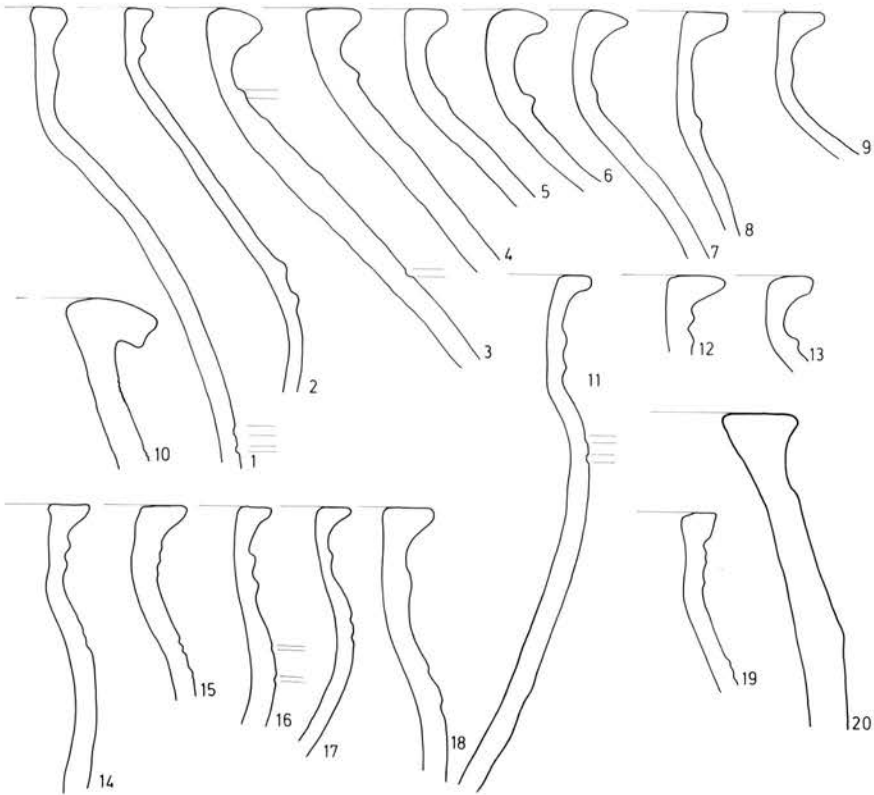


Abb. 8 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1:3.

einen flachen, teils leicht schrägen Rand, der sich verdickt und nach innen gezogen ist (Abb. 4: 16–23), in einigen Fällen gleichzeitig ausläßt (Abb. 4: 24–25).

Die Schalen mit dem eingerollten Rand (Abb. 4: 26–29) bilden aufgrund ihrer Oberflächenbearbeitung und Ware eine Gruppe, zu der auch Abb. 4: 30 zu zählen ist. Die Ware ist mittelgrob mit Sand, Häcksel und Kalk gemagert, dunkelbraun bis schwarz in der Farbe und weich, so daß sie sich mit der Hand brechen läßt. Der allen gemeinsame dunkle, schwärzliche Überzug ist geglättet, zum Teil so flüchtig, daß lediglich unregelmäßige Glättungsstriche übrigblieben.

Eine Keramik aus grauem Ton, deren Oberfläche dunkelgrau oder schwarz und geglättet ist, beschreibt Leonard Woolley aus Alalakh als 'grey or black smoother kiln ware' (Woolley 1955: 313 ff.). Sie kommt dort in den Schichten IX–VII vor. In Schicht VII ist sie sehr häufig. Marlies Heinz, die eine Nachuntersuchung durchführte, nennt sie 'schwarze Ware' und beschreibt sie als sehr rein im Ton und wenig gemagert. In der Farbe ist sie schwarz und grau

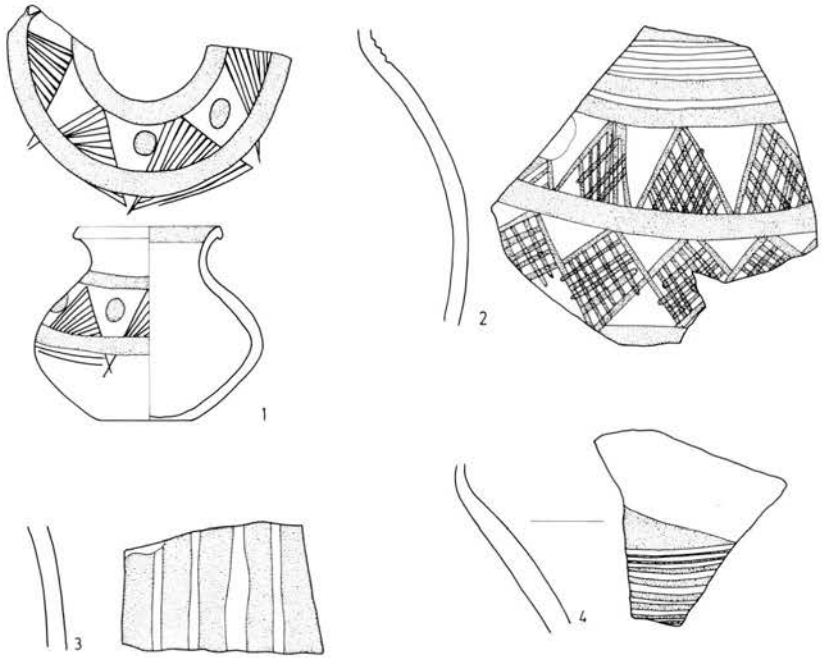


Abb. 9 Keramik aus der Verfüllung der Gruftanlage, M 1:3.

bis graubraun. Nach ihrer Untersuchung findet sie sich in den Schichten XI–VIII in Form von Schüsseln und Schalen mit eingezogenen kurzen Rändern (Heinz 1992: 64). Vereinzelt ist sie in Schicht VII noch zu finden, in Schichten VI und V noch belegt. Die extrem eingerollten Randlippen kommen dort nicht vor, lediglich Schalen mit Standring und verdicktem, einziehendem Rand (Woolley 1955: Taf. 109: 3a,5; Heinz 1992: 41, 43). Flaschen und Töpfe in dieser Ware (Woolley 1955: Taf. 122:137, 118:100) sind unter der Keramik aus der Gruft in Tall Bi^ca nicht vertreten und dort auch anderweitig bisher nicht in Erscheinung getreten. Woolley zählt sie nicht zu den einheimischen Keramikprodukten und führt sie auf fremden Einfluß zurück (Woolley 1955: 314).

Aus Tall Aḥtarin, nördlich von Aleppo, stammt eine Reihe von Schalen, wobei einige mit dem nach innen gezogenen Rand den Beispielen aus Tall Bi^ca sehr ähnlich sind (van der Meer 1949–54: 196. Abb. 21). Das gleiche gilt für die Verzierung der Oberfläche mit unregelmäßigen konzentrischen Glättungsstrichen von 1,5 bis 2 mm Breite. Der Ton ist dunkelgrau bis schwarz. Im Queiq-Survey wurde eine graue und geglättete Ware an mehreren Orten gefunden. An Formen treten meist Teller oder Schalen auf. Mehrfach gerillte Ränder und flach ausgezogene oder gerundete, nach innen gezogene Ränder sind häufig (Matthers 1981: 402. Abb. 229a). John Matthers nennt sie 'grey burnished ware' und meint, sie sei eher der ersten als der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends zuzuweisen (Matthers 1981: 371). Unter der Keramik der Schicht VII in

Hamman Turkman findet sich eine Anzahl grauer bis schwarzer Scherben, die zum Teil geglättet sind². Das Formenspektrum ist im Gegensatz zu Tall Bi^ca breiter und umfaßt neben verschiedenen Schalen auch Töpfe und Flaschen. Eine weitere Flasche mit Ritzdekor kommt aus einem Grab³. In diesem Zusammenhang sind noch einige Stücke aus Mari zu erwähnen. In den Häusern des 'Quartier Est' wurden mehrere Gefäße aus grauem Ton gefunden, einige davon geglättet⁴. Aus den neuen Grabungen stammt das Fragment einer flachen dunkelbraunen Schale mit verdicktem Rand, deren Oberfläche summarisch geglättet ist (Lebeau 1987: 454. Taf. 2:4). Die Fundschicht wird in die letzten Jahre der 'assyrischen Vorherrschaft' – also des Jasmah-Adad – oder in die Regierungszeit des Zimrilim datiert (Lebeau 1987: 446). Vier schwarz engobierte Flaschen, davon eine mit vertikalen Glättungsspuren, stammen ebenso aus Mari⁵. Sie unterscheiden sich aber durch ihre feine Ware und sind hart gebrannt. Aus dem Inventar des Friedhofs von Bağuz, unweit südlich von Mari, werden einige Teller und Schalen als dunkelbraun und schwarz beschrieben⁶. Der Vollständigkeit halber seien aus Hama noch zwei Flaschen aus Gräbern der Schicht H angeführt, die schwarz poliert sind⁷. Eine davon besitzt einen Henkel, der am Rand ansteht. Dunkle polierte Keramik ist in Ebla Schicht IIIB belegt (Matthiae 1982: 53).

Bei den oben aufgeführten Beispielen handelt es sich offensichtlich um eine Keramikgattung, die sowohl im Euphrat-Gebiet als auch im Nordwesten Syriens beheimatet ist⁸. Die stratigraphischen Befunde in Alalah, Mari und Tall Bi^ca weisen in die Mittelbronze-Zeit.

Große Teller mit Flachboden kommen nicht nur unter der Gruftkeramik, sondern auch in der Nachnutzung des jungen Palastes zahlreich vor. Die ausladende Randlippe ist mehr oder weniger weit ausgezogen, manchmal innen abgesetzt (Abb. 5: 1–6). Neben reiner Häckselmagerung treten Sand und Kalk als Beimengungen auf. Bruch und Oberfläche sind meist rötlich. Gelegentlich sind sie naß geglättet. Diese Teller sind auch im Palast in Mari vertreten (Parrot: 1959: 129f. Taf. 35). Aus dem Sinkašid-Palast in Uruk stammen ähnliche Stücke (van Ess: 394. Abb. 1:3,4).

² Van Loon 1988: 401 f., 416 ff., Nrn. 5, 25 (von der Form her den Beispielen aus Tall Bi^ca am ähnlichsten), 30, 39, 73, 87, 161, 194.

³ Van Loon 1988: 162 f., Taf. 56, Nr. 10. Die Ware der dort angeführten Referenzbeispiele aus Hama ist nicht als dunkel oder schwarz beschrieben.

⁴ Parrot 1956: 227 f., Abb. 109 Nr. 917; 229 f. Abb. 110 Nr. 921; 231 Nr. M 966.

⁵ Lebeau 1983: 166, 181 Abb. 3, 4; 189 Abb. 7, 4. Ob sie in der Tradition der 'syrischen Flaschen' stehen (ebd. 168) wird nicht deutlich, ebenso scheint eine Verbindung zur 'Tell Jahudija-Ware' nicht zu bestehen.

⁶ Du Mesnil du Buisson 1948: 41. 66: 12, Taf. 66:Z12 rechts, 69:59, 74:108, Taf. 80:Z108, 88:269, Taf. 76:Z269.

⁷ Fugmann 1958: 114, Taf. 10a, Grab VI, 5 B 167 und 382. Vgl. Ingholt 1940: 52 Taf. 16, 4.

⁸ Benennungen wie 'grey burnished ware' sollten dabei besser unterbleiben, weil sie zu einer Verwechslung mit der Ware des 3. Jahrtausends führen können, mit der diese nichts gemein hat.

Weitverbreitet sind Schalen und Schüsseln mit einem verdickten Rand, der mit einer Einziehung vom Gefäßkörper abgesetzt ist (Abb. 5: 7–18) und kleine Töpfe mit kurzem Hals (Abb. 6: 21, 22, 27–31). Neben den einfachen Flaschen mit verdickter, nach außen gezogener Randlippe (Abb. 6: 1–6) kommen häufig zwei- oder dreiteilige Randausbildungen vor (Abb. 6: 12–19, 23, 24). Darunter überwiegen deutlich die schlanken Formen (Abb. 6: 12–14).

Sogenannte Pilgerflaschen, wie sie auch anderweitig in Tall Bi'a⁹ auftreten, finden sich ebenso im Gruftmaterial (Abb. 7). Sie heben sich nicht nur durch ihre Form, sondern insbesondere durch Ware und Machart von der anderen Keramik ab. Die Flaschen wurden in Teilen auf der Scheibe gedreht und dann zusammengesetzt¹⁰. Das Hauptverbreitungsgebiet beschränkt sich im wesentlichen auf den mittleren Euphrat (Kohlmeyer 1986: 55–57), wobei die Streuung bis nach Mesopotamien (Gasche 1989: 91. Taf. 37: 9, 23: T250, D3806) und in die Türkei (Algaze 1990: 376. Taf. 116: A, B, D–F)¹¹ reicht. Hinsichtlich der Datierung erhärtet der Gruftbefund die Zuweisung in die Mittelbronze II-Zeit¹².

Eine ausladende Randform, die oft keil- oder leistenförmig ausgebildet ist, findet sich bei einer Reihe von Gefäßen mit kurzem Hals (Abb. 8). Der Hals wird dabei häufig durch eine Horizontalrippe markiert.

Nur ein geringer Anteil der Keramik aus dem Gruftbereich, wie auch aus dem jungen Palast überhaupt, ist bemalt. Ein kleines Töpfchen (Abb. 9: 1) der 'Ḥabur-Ware' ist in zerbrochenem Zustand in die Grube geworfen worden (MDOG 123, 1991: 15 Anm. 4 Abb. 5). Der Schulterbereich ist mit einem Band aus schraffierten Dreiecken zwischen zwei horizontalen Streifen verziert (rötlichbraun, Munsell 5YR 5/4–3/2, auf hellem Grund, Munsell 10YR 8/3). Zwei Felder zwischen den Dreiecken sind mit je einem großen Farbpunkt ausgefüllt. Direkte Vergleichsstücke finden sich zum Beispiel in Sağır Bazar¹³. Das Schulterfragment eines größeren Gefäßes ist verziert mit rotbraunen (Munsell 2,5YR 5/4) Bändern aus schraffierten Dreiecken und Rauten und hat am Halsansatz mehrere Horizontalriefen (Abb. 9: 2). Ungewöhnlich ist die vertikale Streifenbemalung auf einer Wandungsscherbe, die mit dunkelgrauer Malfarbe (Munsell 10YR 4/1) ausgeführt ist (Abb. 9: 3). Ein anderes Stück (Abb. 9: 4) besitzt einen ausgewischten gelblich-roten Überzug (Munsell 5YR 5/6).

Im Gegensatz zur Seltenheit der bemalten Stücke treten Ritzdekor und Applikationen häufig auf. Die Muster sind durchweg einfacher Natur. Meist sind es horizontale Bänder aus eingeritzten Riefen, die flach und flüchtig oder

⁹ MDOG 114, 1982: 91 Anm. 9. Des weiteren wurden im Palastbereich, Hügel E, zahlreiche Fragmente dieser Flaschen in der Nachnutzung gefunden. Ein vollständiges Exemplar stammt vom Friedhof U.

¹⁰ Kohlmeyer 1986: 55f. beschreibt den Vorgang im einzelnen.

¹¹ Ein weiteres Exemplar dieser Gattung wurde im Sommer 1990 in Urfa unter der Keramik des Lidar Höyük gesehen.

¹² Nach den bisherigen Funden ist von einer Laufzeit zwischen Jasmah-Adad und Ammiditana auszugehen.

¹³ Mallowan 1937: Abb. 21: 1, 11, 12; 23:7. Ähnlich: Moortgat 1959: Abb. 9.

sorgfältiger, einzeln oder zu mehreren, ausgeführt sind. Die zweithäufigste Gruppe bilden Kammstrichverzierungen, Bänder und Wellenlinien zwischen Bändern. Es treten horizontale Rippen und Wülste auf. Letztere können mit Ritzungen und verschieden geformten Eindrücken versehen sein. Die Wülste können auch appliziert sein.

Sicherlich auch praktischen Zwecken diente der Auftrag von Asphalt. In den meisten Fällen tritt er innen und außen auf. Die Innenseite der Gefäße ist meist vollständig überzogen, in der Art, daß flüssiger Asphalt eingefüllt und das Gefäß geschwenkt wurde. Der überflüssige Rest konnte dann abgossen werden. Häufig wurde die Gefäßmündung in Asphalt getaucht, so daß ein 2–10 cm breiter Streifen unter dem Rand entstand. Diese Art tritt bei Gefäßen wie Abb. 8: 3 auf. Dies ergibt einen dicken Überzug. Daneben findet sich auch eine dünn aufgetragene regelrechte Bemalung, breite horizontale und vertikale Streifen. Einmal kommen sich kreuzende Linien und ein Punkt vor. Die Asphaltverzierungen in Mari¹⁴ scheinen sich auf die Gefäßaußenseite zu beschränken. Markierungen wie sie in Bağuz (Du Mesnil du Buisson: Taf. 54: D, E; 81–84), Tirqa¹⁵ und Hirbat ad-Diniya¹⁶ vorkommen, traten bisher in Tall Bi^ca nicht auf.

Auffällig sind viele wiederverwendete Stücke, deren Kanten abgearbeitet und geglättet wurden. In der Nähe der ehemaligen Gruft befand sich offenbar eine 'Recycling-Werkstatt' für Keramik, deren Abfälle in die Grube eingebracht wurden. Anhand dieser Abfälle und zahlreicher Halbprodukte, die bei der Bearbeitung zu Bruch gingen, läßt sich der Arbeitsprozeß rekonstruieren. Beschädigte Keramik wurde gesammelt und je nach Beschädigungsgrad weiterverarbeitet. Bei Flaschen mit beschädigtem Rand wurde derselbe abgeschnitten und die Kante geschliffen. In einigen Fällen wurde unterhalb der Kante eine horizontale Kerbe eingeschnitten, die eine Profilierung andeuten sollte. Bei stärker beschädigten Gefäßen wurde der Gefäßboden in eine Schale umgearbeitet. Hierzu wurde der Boden in 5–6 cm Höhe abgeschnitten. Wandungsstücke wurden auf verschiedene Maße, rechteckig, oval oder nahezu quadratisch, zugeschnitten, wohl um als Gefäßdeckel oder dergleichen zu dienen. In einer Nachnutzungsschicht wurden derartige Gefäßverschlüsse in großer Zahl auf einem Haufen gefunden (MDOG 121, 1989: 15. Abb. 8f.). Die Gefäßmündung wurde mit einer solchen Scherbe zugedeckt und mit Tonmasse abgedichtet. Andere Stücke wurden durchbohrt, um als Hängegewichte Verwendung zu finden. Nachträgliche Durchbohrung findet sich ebenfalls bei einigen Böden. Bei Böden mit Standringen wird derselbe häufig abgeschlagen. Die 'Recycling-Werkstatt' muß bald nach dem nicht fertiggestellten Einbau der Gruft eingerichtet worden sein, denn ihre Abfälle finden sich – wie erwähnt – bis auf den Gruftboden.

¹⁴ Lebeau 1983: 166, 178–81 Abb. 2: 8, 3: 5, 7, 10; Parrot 1959: 130 erwähnt das Vorkommen von Bemalung mit Bitumen unter der Palastkeramik.

¹⁵ Kelly-Buccellati/Shelby 1977: 177, Abb. 4,5; Taf. 4: 16, 18; Abb. 15: TPR 4 31, 18; TPR 4 39; dort treten auch Reparaturen mit Asphalt auf, ebd. 177, 192f. Abb. 10: TPR 4 14, TPR 4 14a.

¹⁶ Kepinski/Lecomte 1983: Abb. 2: 11, 3: 10, 11 (Bemalung); 5: 3, 11, 15; 6: 6, 7.

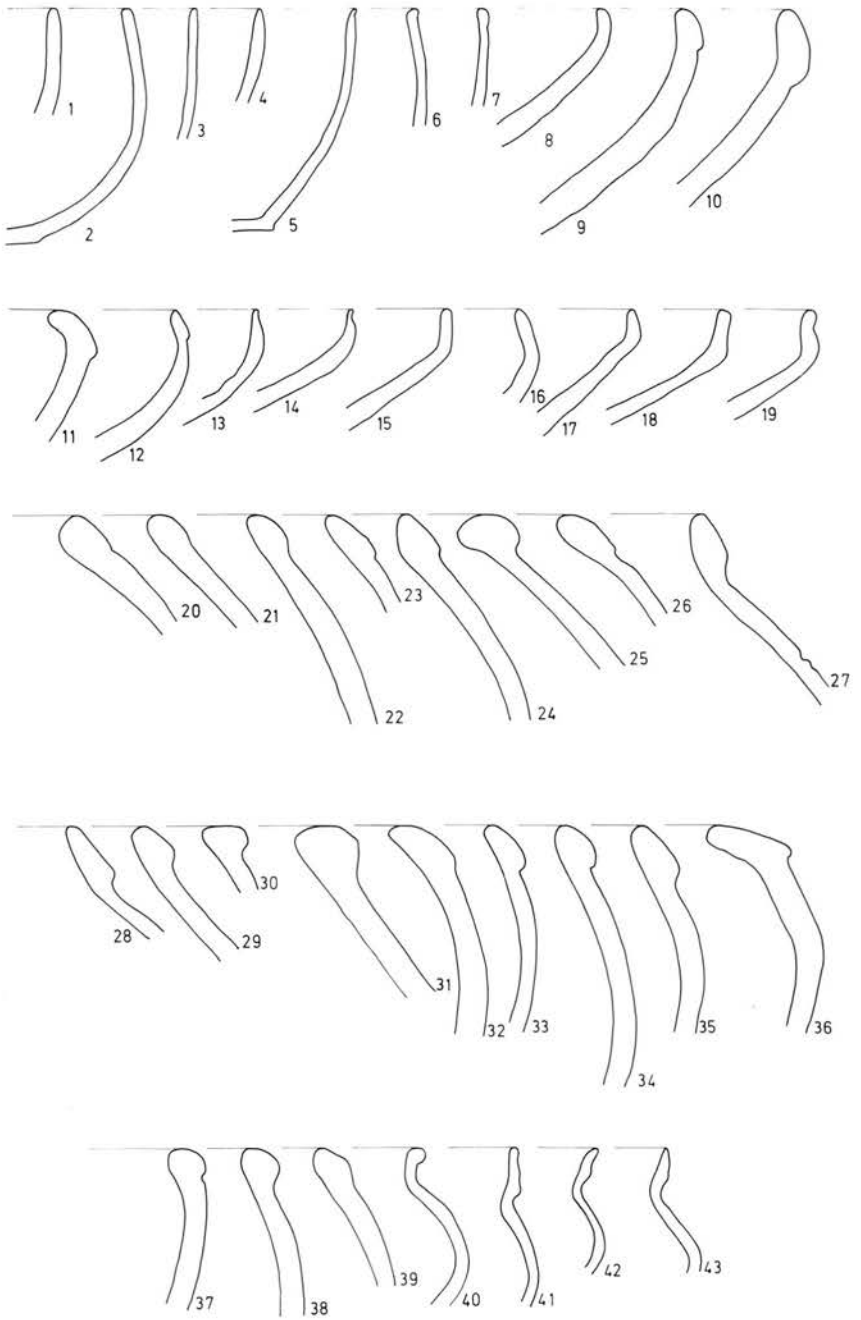


Abb. 10 Keramik aus der Verfüllung der Siloanlage, M 1:3.

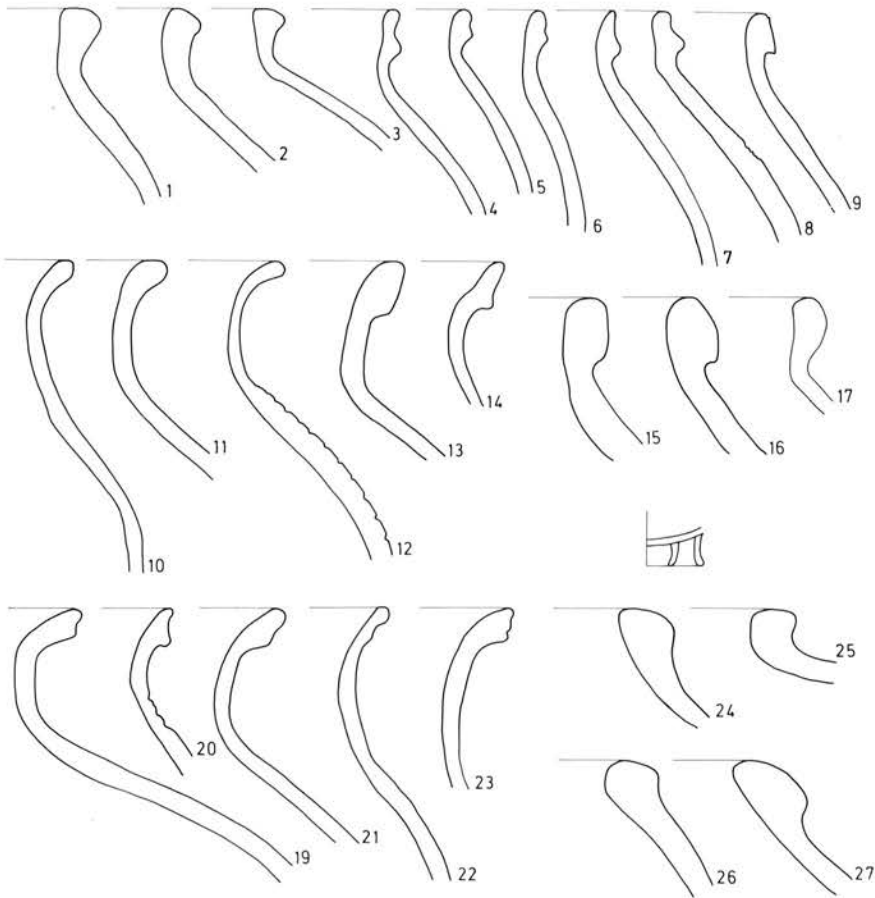


Abb. 11 Keramik aus der Verfüllung der Siloanlage, M 1:3.

Die Keramik aus dem Silo

Die Keramik aus dem Silo erweist sich als recht einheitlich. Dazu gehören steilwandige Becher unterschiedlicher Höhe mit Flachboden. Der Rand ist meist einfach gerundet oder läuft spitz zu (Abb. 10: 1–4). Die leicht ausschwingende Form mit spitzzulaufendem Rand und einer Einkerbung unterhalb tritt am häufigsten auf (Abb. 10: 5). Derartige Becher werden in feinen Waren ausgeführt. An weiteren Formen findet sich eine leicht verdickte Randlippe (Abb. 10: 6) und eine abgesetzte (Abb. 10: 7).

Bei den Schalenformen ist neben dem einfachen leicht nach innen gezogenen Rand (Abb. 10: 8) die gerundete abgesetzte Randlippe verbreitet (Abb. 10: 9–12). Eine ganz charakteristische Form ist die sich verjüngende Randausbil-

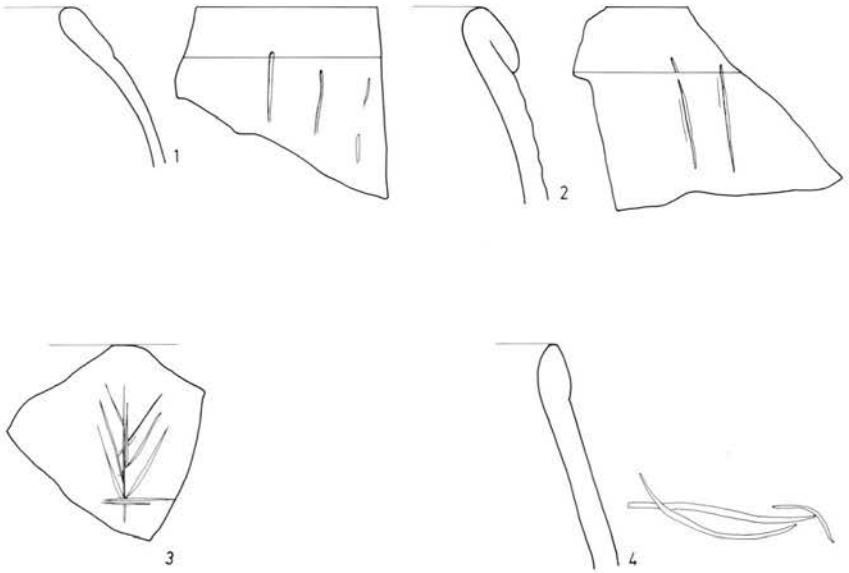


Abb. 12 Keramik aus der Verfüllung der Siloanlage, M 1 : 3.

dung (Abb. 10: 113–14). In großer Anzahl treten Schalen auf, deren Rand durch einen Knick vom Gefäßkörper abgesetzt ist (Abb. 10: 15–19). Die verwendeten Waren sind überwiegend fein bis mittelfein.

Bauchige Töpfe in verschiedenen Größen sind häufig. Der Rand ist zumeist verdickt nach innen gezogen und abgesetzt (Abb. 10: 20–26, 32–39).

Ränder, die sich stark verdicken (Abb. 10: 30–31) treten auch bei Gefäßen mit kurzem Hals auf (Abb. 11: 1–3), desgleichen die zweigegliederte nach außen gezogene Randlippe (Abb. 11: 4–8). Flaschen mit meist kurzem Hals und ausladendem Rand weisen häufig diese Ausprägung auf (Abb. 11: 14, 19–22) neben der einfachen ausgezogenen (Abb. 11: 10–12) und der Leistenform (Abb. 11: 13). Einfache Flachböden überwiegen. Einmal kommt ein Tüllenfuß vor (Abb. 11: 18).

Grob gemagerte 'Kochtopf-Ware' vereint eine Reihe von Gefäßen (Abb. 11: 24–27). Eine spezielle Bearbeitung der Oberfläche tritt nur bei dieser Gruppe auf, und zwar in Form eines Tonüberzuges, der geglättet wird. Die restliche Keramik ist tongrundig. In den Waren überwiegt bei weitem die anorganische Magerung, am häufigsten mit Sand. Organisches Material wird kaum verwendet, es sei denn als Zusatz in geringen Mengen.

Bei der Betrachtung der Keramik fällt das Fehlen jeglicher Verzierung oder Oberflächenbearbeitung auf, abgesehen von den Kochtöpfen. Keine einzige bemalte Scherbe wurde gefunden. Es treten eine Reihe sog. Töpfermarken auf (Abb. 12: 1–4), die zumeist vor dem Brand angebracht wurden (Abb. 12: 3, wurde nachträglich eingeritzt).

In Tall Bi'ca selbst findet die Keramik aus dem Silo engste Parallelen mit den Funden aus der Brunnenverfüllung in Planquadrat 21/62 (MDOG 119, 1987: 23–33. Abb. 14f.) und Gräbern auf Hügel C (MDOG 119, 1987: 43f. Abb. 24). Es treten Formen auf, die sich mit den späten Phasen von Hama J vergleichen lassen, zum Beispiel Schalen, die den charakteristischen Knick in der Wandung haben (Abb. 10: 15–19)¹⁷. In auffälligem Gegensatz dazu steht das Fehlen bemalter Becherformen. Ein ähnlicher Befund liegt unweit nördlich von Tall Bi'ca in Hammam Turkman vor, in Schicht VI West¹⁸. Die bemalten Becher fehlen dort ebenso (van Loon 1988: 382). In Tall Suwayhat findet sich vergleichbares Material im besonderen im 'Area IV building' (Holland 1977: 43ff.). Desweiteren sind aus dem Bereich des Euphratstaudamms Tall Hadidi (Dornemann 1979: 118–32) und Tall Halawa anzuschließen. Halawa A, Schicht 3 jünger (Orthmann 1989: 46–50. Abb. 23–25), zeigt ähnliche Keramik, die ihrerseits wieder in den jüngsten Gräbern von Tawi (Kampschulte 1984) Entsprechung findet. Nach dem Ausgrabungsbefund in Tall Bi'ca und vergleichbaren anderen Fundstätten ist die Keramik der späten Frühbronzezeit zuzuweisen.

ABKÜRZUNGEN

MARI Mari, Annales de Recherches Interdisciplinaires.

BIBLIOGRAPHIE

- G. Algaze 1990: Town and Country in South Eastern Anatolia Vol II. The Stratigraphic Sequence at Kurban Höyük, Oriental Institute Publications 110.
 Le Comte du Mesnil du Buisson 1948: Baghouz, L'ancienne Corsôtê. Documenta et Monumenta Orientalis Antiqui 3.
 R. Dornemann 1979: Tell Hadidi: A Millenium of Bronze Age Occupation, Annual of the American School of Oriental Research 44, 113–151.
 M. van Ess 1988: Keramik von der Akkad- bis zum Ende der altbabylonischen Zeit aus den Planquadraten N XV und XVI und aus dem Sinkašid-Palast in Uruk-Warka, Baghdader Mitteilungen 19, 321–422.
 E. Fugmann 1958: L'architecture des périodes préhellénistiques, Hama, Fouilles et recherches de la fondation Carlsberg 1931–1938 II, 1.
 H. Gasche 1989: La Babylonie au 17^e siècle avant notre ère: approche archéologique, problèmes et perspectives.
 M. Heinz 1992: Tell Atchana/Alalakh. Die Schichten VII–XVII, Alter Orient und Altes Testament 41.
 T. Holland 1977: Preliminary Report on Excavations at Tell es Swayhat, Syria, 1975, Levant 9, 36–65.
 H. Ingholt 1940: Rapport préliminaire sur sept campagnes de fouilles à Hama en Syrie.

¹⁷ Fugmann 1958: 69 Abb. 85 3G651 (Schicht J4), 80 Abb. 103 3B978 (Schicht J1).

¹⁸ Van Loon 1988: 374–95 Taf. 117–122; dort finden sich unter anderem die Schalen mit dem Knick 384f. Nr. 8, 10, 12–14.

- I. Kampschulte/W. Orthmann 1984: Gräber des 3. Jahrtausends im syrischen Euphrattal, 1. Ausgrabungen bei Tawi 1975 und 1978, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 38.
- M. Kelly-Buccellati/W. R. Shelby 1977: A Typology of Third and Second Millennia from Two Seasons, *Syro-Mesopotamian Studies* 1, 171–236.
- C. Kepinski/O. Lecomte 1983: Présence babylonienne dans le pays de Suhu, au XVIIe siècle av. J-C: l'exemple de Khirbet ed Diniye (Irak), *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale* 77, 119–142.
- K. Kohlmeyer 1986: Euphrat-Survey 1984, MDOG 118, 51–65.
- M. Lebeau 1983: Mari 1979, Rapport préliminaire sur la céramique du chantier A, MARI 2, 156–193.
- 1987: Rapport préliminaire sur la céramique paléo-babylonienne du chantier E de Mari, MARI 5, 443–462.
- M. van Loon 1988: Hammam et Turkman I, Report on the University of Amsterdam's 1981–84 Excavations in Syria.
- M. Mallowan 1937: The Excavation at Tall Chagar Bazar and an Archaeological Survey of the Habur Region, Second Campaign, 1936, Iraq 4, 91–154.
- J. Margueron et al. 1990: Mari: Rapport préliminaire sur la campagne de 1985, MARI 6, 5–18.
- J. Matters 1981: The River Qoueiq, Northern Syria, and its Catchment, *Studies from the Rifa'at Survey 1977–79*, British Archaeological Reports – International Series 98.
- P. Matthiae: Fouilles à Tell Mardikh-Ebla, 1980: Le palais occidental de l'époque amorrhéenne, *Akkadica* 28, 41–87.
- W. Mayer 1987: Grundzüge der Geschichte der Stadt Tuttul im 2. Jt. v. Chr., *Ugarit-Forschungen* 19, 121–160.
- P. van der Meer et al. 1949–54: Reis in Iraq en proefgraving in Syrie in 1951, *Journal Ex Oriente Lux* 4, 191–210.
- A. Moortgat 1959: Archäologische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung im nördlichen Mesopotamien 1956.
- W. Orthmann 1989: Halawa 1980–86, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 38.
- A. Parrot 1956: Le temple d'Ishtar, Mission archéologique de Mari I.
- 1959: Le palais, documents et monuments, Mission archéologique de Mari II/3.
- L. Woolley 1955: Alalakh. An Account of the Excavations of Tell Atchana in the Hatay, 1937–49.